

Redebeitrag Heinz-Jürgen Krug für Friedenstreff Rüsselsheim, 22.6.2021, Zwangsarbeiterstele, Waldfriedhof Rüsselsheim

Zur ideologischen und propagandistischen Vorbereitung des von BM Grieser benannten Vernichtungs-, Eroberungs (=wirtschaftlicher Raubkrieg, = Lebensraum im Osten)- und Weltanschauungskriegs gehörte der gesamte rassistische Ideologiekomplex von Untermenschen (jüdisch und slawisch) / minderwertigen Rassen, Herrenmenschen und dem „Recht des Stärkeren“, dazu gehörten Antikommunismus und Antisemitismus, zusammengefasst im Schreckgespenst des jüdischen Bolschewismus / Judäo-Bolschewismus, dazu gehörte die Legitimierung von Krieg als „höchste Lebensäußerung“ eines Volkes.

Zwei Beispiele: **Hitler am 30. März 1941** vor 200 Wehrmachtsgenerälen (Aufz. Franz Halder, Chef d. Generalstabs):

„Kampf zweier Weltanschauungen, Bolschewismus ist asoziales Verbrechen, Kommunismus ist große Gefahr für die Zukunft. Wir müssen vom Standpunkt des soldatischen Kameradentums abrücken. Der Kommunist ist vorher kein Kamerad und nachher kein Kamerad. Es handelt sich um einen Vernichtungskampf.“

Reichsmarschall Göring am 2. Mai 1941 vor den Staatssekretären (*HJK: nach dem „Balkanfeldzug zur Eroberung Griechenlands und Jugoslawiens, nach dem „Battle of Britain“*):

„1. Krieg ist nur weiter zu führen, wenn die gesamte Wehrmacht im 3. Kriegsjahr aus Rußland ernährt wird

2. Hierbei werden zweifellos zig Millionen Menschen verhungern, wenn von uns das für uns Notwendige aus dem Lande herausgeholt wird.“

Und dieses krude und brandgefährliche Gemisch wurde in Fortsetzung dessen, was schon im Kaiserreich und der Weimarer Republik angelegt worden war, in Millionen Köpfe eingepflanzt.

Neben den von BM Grieser erwähnten unmittelbaren Ermordungen durch Einsatzgruppen, Wehrmacht, Gestapo hatte dies beabsichtigte fatale Folgen für die sowjetischen Kriegsgefangenen: Von Juni 1941 bis März 1945 insgesamt 5,73 Mio Gefangene, davon konnten 500.000 fliehen, 1 Mio wurden zu „Hilfswilligendiensten“ für die Ostfront gepresst. Von den restlichen 4,23 Mio überlebten nur 0,93 Mio, das heißt etwa 3,3 Mio oder 78 Prozent wurden durch Hunger, verweigerter medizinischer Versorgung, Erschießungen umgebracht. Davon schon 2 Mio bis zum Frühjahr 1942, also in einer Situation in der die Nazis die landwirtschaftlichen und industriellen Ressourcen eines Großteils Europas inklusive der westlichen UdSSR zur Verfügung hatten. Zum Vergleich, von den US-amerikanischen und britischen Kriegsgefangenen starben 3,5 Prozent.

Aber nicht nur in den Kriegsgefangenenlagern und bei den Massenvernichtungsaktionen von Babi Jar bis Auschwitz diente die Ideologie von Untermenschen, Herrenmenschen und dem „Recht des Stärkeren“, wie schon immer in der Tradition des Kolonialismus, der Produktion von willigen Vollstreckern. Auch an der „Heimatfront“, in der Lage der Kriegsgefangenen und „zivilen“ Zwangsarbeiter, zeigte sie ihre verheerenden Auswirkungen – gerade auch in Rüsselsheim. Schon den „WestarbeiterInnen“ ging es versorgungsmäßig und von den

Arbeitsbedingungen her sehr schlecht. Aber „unterhalb“ gab es bei Opel eine aus einer Verordnung zur „arbeitsrechtlichen Behandlung von Arbeitskräften aus den besetzten Ostgebieten“ abgeleitete Richtlinie, die fünf rassistisch bedingte Kategorien umfasste

1. Sonstige Ausländer (Rumänen, Bulgaren, Ungarn, Tschechen, Slowaken ?)
2. Ostländer (Litauen, Lettland, Estland)
3. Polen
4. Ostarbeiter (Ukraine, Weißrussen, Russen ...)
5. Juden und Zigeuner

Dies spiegelte sich dann in der (minimalen) Bezahlung/Taschengeld, der erbärmlichen Lagerverpflegung, der Bewegungsfreiheit wider. So erhielten westliche Zwangsarbeiter 70, Polen 50 und Sowjetbürger 20 Pfennig pro Tag (Brotpreis ca. 60 Pfg / Kilogramm).

Und es spiegelte sich wider in den Schutzmöglichkeiten vor Bomben bei den Luftangriffen. Westarbeiter wurden manchmal mit in die Bunker gelassen. In den Lagern gab es Splittergräben mit Betonröhren, für die Russen aber nur solche aus Holz. Mit entsprechenden Auswirkungen auf die Überlebenschancen.

Dass die „Untermenschen“-Propaganda tatsächlich in die Köpfe vieler eingedrungen war, zeigte sich im verächtlichen Verhalten vieler gegenüber den Zwangsarbeiter*innen und in den Denunziationen, die einige derjenigen trafen, die mit den Zwangsarbeiter*innen Kontakt hatten und ihnen Nahrungsmittel zusteckten. Walter Rietig wurde bekanntlich hingerichtet, andere kamen in Haft bzw. KZs.

Es können durchaus verschiedene Konsequenzen aus diesen geschichtlichen Tatsachen gezogen werden: Zum einen Beibehalten der Feindbildlinie wie bei Konrad Adenauer „Es wird zum dritten Weltkrieg kommen. Diesmal müssen wir aber auf der richtigen Seite dabei sein.“ Oder Verständigung mit der Sowjetunion herbeiführen, wie das bereits in den 50er Jahren von vielen Menschen gegen massive Anfeindungen versucht wurde. Pastor Niemöller, Klar-Maria Fassbinder (das „Friedensklärchen“), Prof. Leo Weismantel, Albert Schweitzer, Wilhelm Elfes (CDU Mitgründer), Gustav Heinemann (CDU Mitgründer), Willi Göttert, ... und mein Vater. War in Stalingrad (Funker), ist wegen lebensgefährlicher Erkrankung (Typhus) rausgekommen, kurz vor Schließung des Kessels. Aktiv in der Friedensbewegung der 50-er Jahre, 1957 zu den Weltjugendfestspielen nach Moskau (einige der Teilnehmer*innen wurden damals hierzulande festgenommen). Dort analoge Erfahrungen wie sie von Dieter Stork und Christel Göttert beschrieben werden. Und so auch 1980 bei einer Reise in die UdSSR anlässlich der von den meisten westlichen Staaten boykottierten Olympischen Spielen.

Die Menschen beim Rüsselsheimer Friedensstreff sehen sich in der zweiten Tradition: Für uns ist es wichtig, die richtigen Lehren zu ziehen: Einstellen der Feindbildproduktion (Russland als Reich des Bösen, Putin als die Bedrohung aus dem Osten), Einstellen der Aufrüstung allgemein (bereits jetzt tätigen die NATO-Länder mehr als 60% aller Militärausgaben), Stopp der „Modernisierung“ des Atomwaffenarsenals, des Vorrückens der NATO-Armeen an die russische

Westgrenze, Atomwaffen raus aus Deutschland, keine atomare Teilhabe, Atomwaffenverbotsvertrag unterzeichnen, stoppen der 100 Milliarden-Entwicklung des FCAS (Future Combat Air System), vertrauensbildende Maßnahmen statt provokatives Spiel mit dem Feuer, kurz: Entspannungspolitik statt kalter Krieg. Friedenserziehung auf allen Ebenen, gerade auch in den Kommunen (Kitas, Schulen, Kultur). Kein Raum für Rassismen, für Abwertungen von Menschen und Menschengruppen.